

Kampf dem Krebs

Deutsche Stiftung zur Erforschung von Krebskrankheiten soll die Arbeit am Institut für Zellbiologie an der Uni Duisburg-Essen und benachbarter Bereiche nachhaltig unterstützen

Von Erol Kamisli

„Trotz großer Fortschritte ist der Krebs immer noch die große Geißel der Menschheit“, sagt OB Wolfgang Reiniger während der Vorstellung der Deutschen Stiftung zur Erforschung von Krebskrankheiten (DeSEK). Ziel sei, die am Institut für Zellbiologie der Medizinischen Fakultät der Uni Duisburg-Essen geleistete Wissenschaft, Forschung und wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Krebsforschung und benachbarter Bereiche über private Initiativen nachhaltig zu unterstützen. „Solche Entwicklungen sind Bestandteil der Gesundheitswirtschaft, die bereits über 175 000 Arbeitsplätze in der Region geschaffen hat“, betont Reiniger. So gelinge der Strukturwandel von einer Montan- in eine Dienstleistungsstadt.

Das international anerkannte Institut für Zellbiologie wurde im Jahr 1975 als erste Einrichtung dieses Fachgebietes an einem deutschen Uni-Klinikum gegründet. Besondere Anerkennung hat es durch eine Vielzahl exzellenter Forschungsvorhaben sowie durch mehr als 400 Veröffentlichungen in renommierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften erfahren. Das Bestreben des Instituts ist, in verschiedenen thematischen und methodischen Ansätzen Mechanismen der Krebsentstehung zu klären und somit Grundlagen für ursachenori-

enterte, innovative Therapien in der Klinik zu schaffen. „Jeder kann an Krebs erkranken. Er ist genetisch bedingt und nicht vererbbar. Um dem Krebs zu bekämpfen, sind wir in der richtigen Stadt“, betont Wolfgang Straßburg, Vorsitzender des Kuratoriums, dessen Ehefrau vor sieben Jahren einem Krebsleiden erlag. Und da die staatlichen Mittel im Kampf gegen den Krebs nicht

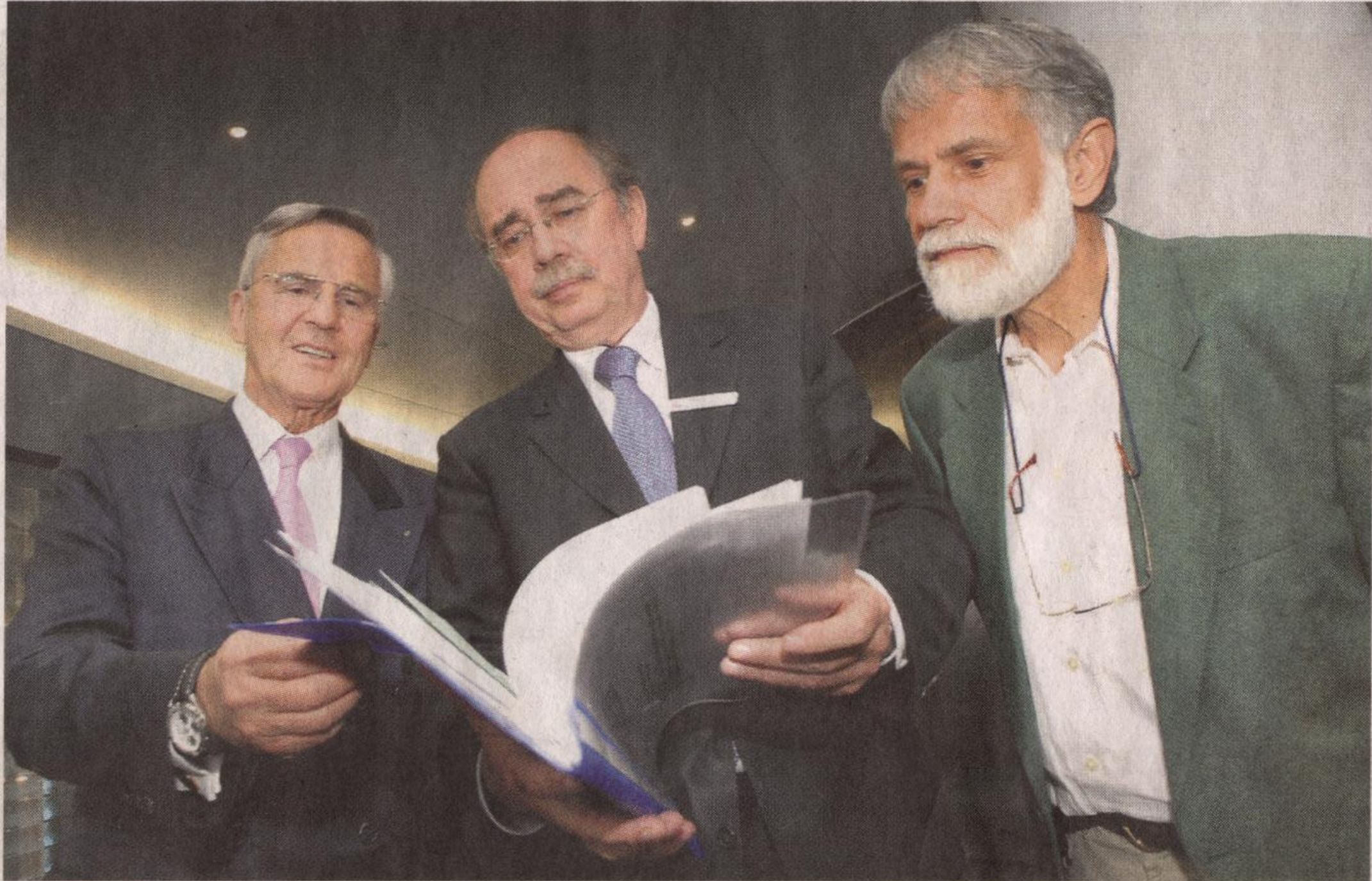
ausreichen, müssten private Quellen angezapft werden.

Ein großer Vorteil der Deutschen Stiftung zur Erforschung von Krebskrankheiten sei die vorhandene Biomedizin. Uwe Kirstein vom Institut für Zellbiologie: „Es wird in absehbarer Zeit keine weiteren Durchbrüche und Fortschritte im Kampf gegen den Krebs geben, wenn die Grundlagenforschung auf dem Ge-

biet der Tumorbologie neben der öffentlichen Förderung nicht auch nachhaltig durch privates Engagement als Investition in die Zukunft unterstützt wird.“ Die Stiftung sei gegründet, nun kommt es auf die Unterstützung durch zahlreiche Einzelspender an. Die Stiftung, mit einem Vermögen von 10 000 Euro ausgestattet, steht unter der Verwaltung der Deutschen Stiftungsagentur.

Jobmotor

Bis zum Jahr 2015 werden weitere Arbeitsplätze in der Gesundheitswirtschaft in Essen und den Nachbarstädten entstehen, so die Prognosen. Rund 200 000 neue Jobs sollen in den verschiedenen Bereichen der Gesundheitsbranche entstehen, schätzen die Experten.



Während der Stiftungs-Vorstellung hat sie Grund zur Freude: Prof. Wolfgang Straßburg, Vorsitzender des Kuratoriums, Michael Beck, Vorstandsmitglied der Essener Sparkasse, sowie Prof. Gerhart Ryffel vom Institut für Zellbiologie (v.l.). Foto: WAZ, Vinken